

Pankaj Mishra ist kein buddhistischer Missionar. Er tritt nicht mal als überzeugter Buddhist auf. Und dennoch gelingt es ihm eindrucksvoll, die Aktualität und Relevanz der Lehren des Buddha für unsere Welt aufzuzeigen - und zwar nicht als individualistische Heilsbotschaft, sondern auch und gerade in ihren gesellschaft-

lichen und politischen Dimensionen: Er schlägt den Bogen bis hin zum allgegenwärtigen Identitäts-Wahn des Zeitalters nach dem 11. September. Unbedingt lesenswert.

Thomas Bärthlein

Khushwant Singh: *Paradies und andere Geschichten*. Aus dem Englischen von Claudia Wener. Zürich: Dörlemann 2006. 272 S.

Seit vielen Jahrzehnten ist Khushwant Singh, geboren 1913, anerkannter Großmeister der indischen Literatur- und Kulturszene. Als Autor von „Train to Pakistan“, „Delhi“ aber auch einer zweibändigen „History of the Sikhs“ und als Redakteur und Autor unzähliger Kolumnen zu Kultur und Zeitgeschehen, als Parlamentsabgeordneter (1980-86), als Autor zahlreicher kulturkritischer Kolumnen und als professioneller Repräsentant indischen Kulturlebens auf zahllosen internationalen Treffen ist er längst zur lebenden Legende geworden.

Und bleibt dabei noch bis ins hohe Alter aktiver Schriftsteller, wie die jetzt ins Deutsche übersetzte, 2004 bei Penguin/Viking India erschienene Sammlung von Kurzgeschichten zeigt. Es sind Geschichten von ungeschönten Charakteren aus dem wirklichen Leben, wie man sie von Khushwant Singh kennt. Der korrupte Bauunternehmer, den es in die Politik verschlägt. Das „moderne“ Ehepaar, das zwischen Selbstverwirklichung und Forderungen der Tradition seine Arrangements sucht und findet. Der begabte Junge, der sich zum Entsetzen seiner anglierten Mittelschichtfamilie gegen die Chance einer Beamtenkarriere entscheidet, zum Hindutva-Aktivisten wird und an seiner Ehe scheitert. Auch die Geschichte einer Amerikanerin mit esoterischen Ambitionen, die sich in einer Lebenskrise in einem Ashram niederlässt und in ein lesbisches Liebesverhältnis mit ihrer indischen Dienerin gerät. Der alternde, vereinsame und zynische Junggeselle, der sich, knapp einem Unfalltod entronnen, in der anonymen Großstadt Delhi

in eine ihm völlig unbekannte Frau verliebt und, um sie zu gewinnen, gegen seinen Willen einem dahergelaufenen Astrologen verfällt.

Singh ist ein ungeduldiger Aufklärer und allwissender Erzähler - mit postmodernem Schreiben, magischem Realismus, wechselnden Erzählerperspektiven und dergleichen hat er nichts zu schaffen. So heißt es im Vorwort: „Der Glaube an das Okkulte lebte wieder auf, ebenso wie Bigotterie und Intoleranz. ... Als vor zwei Jahren mein Maß an Geduld mit irrationalem und selbstgerechtem Verhalten bis zum Rand voll war, begann ich mit den folgenden Erzählungen.“ Wer etwas über die Innenperspektive moderner indischer Befindlichkeiten lernen will, dem seien diese leicht lesbaren Geschichten sehr empfohlen, auch in der schönen deutschen Übersetzung. Über kleine Schnitzer („bedroom“: nicht „Schlafzimmer“, sondern einfach „Zimmer“; „student“: nicht „Student“, sondern auch „Schüler“ etc.) und manchmal etwas steife Formulierungen des salopp geschriebenen Englisch darf man getrost hinwegsehen.

Heinz Werner Wessler

Drei Blinde beschreiben den Elefanten.

Herausgegeben von Christina Kamp und Jose Punnambarambil.

Bad Honnef: Horlemann Verlag 2006. 208 S. Broschur. Preis: 12.90 Euro

Der Horlemann Verlag mit Sitz im Unkel am Rhein zählt zu den kleinen, sehr engagierten Verlagen in Deutschland, die den Staaten des Südens – insbesondere Asien, Lateinamerika und Afrika – eine besondere Aufmerksamkeit widmen. „Warum braucht man Licht im Traum?“ – so fragen die Helden der Titelgeschichte „Drei Blinde beschreiben einen Elefanten“, einer Anthologie, die der Gegenwartsliteratur aus Kerala gewidmet

ist. Mit etwa 20 Autoren und 25 Beispielen aus den Genres der Kurzprosa, der Lyrik und der Novelle wird ein Querschnitt von Dichtern des südlichen Bundesstaates Indiens vorgestellt, darunter Arbeiten von Autoren wie Kamala Das, K. Satchidanandan und N.S.Madhavan, die zu den ganz herausragenden, mehrfach preisgekrönten Vertretern der gegenwärtigen indischen Literatur gehören. Malayalam, eine der Dravida-Gruppe zugehörige